

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	11 (1998)
Heft:	8
Artikel:	Ein Laden und 82 Schmuckstücke : der Weg der Schmuckdesignerin Irène Müller zu ihrem eigenen Laden in Basel
Autor:	Gantenbein, Köbi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Maschinenpark

Eine Designerin für Schmuck und Gerät braucht: Drehmaschine, Koordinatenbohr- und -fräsmaschine, Handhebelpresse, Abkantpresse, Drahtwalze, Blechwalze, Rundbiegemaschine, Kreissäge, Bandsäge, Hebeleinschere, Werkzeugschleifmaschine, Bandschleifmaschine, Poliermotor, Kratzmotor, Schmiedschaubstock, Schmiedwerkzeug, Handwerkzeug, Propan-Sauerstoff-Lötanlage, Ultraschallreinigungsgerät, Werkbänke, Werkzeugkörpuse, Tresor, Kundentisch, Kundenhocker, Vitrinen und Beleuchtung. Alles in allem, neben der Fähigkeit, all das zu bedienen: 120 000 Franken.

Ein Laden und 82 Schmuckstücke

Eine Ausbildung als Designerin oder Architekt und dann selbstständig im

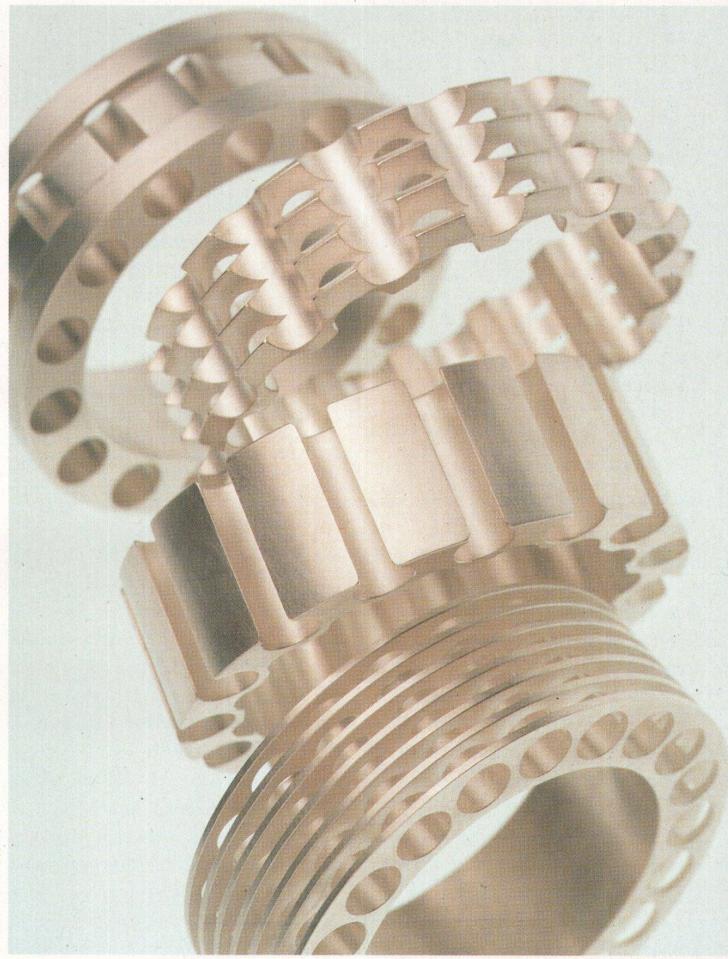
eigenen Atelier: Das tönt hoffnungsvoll, ist aber aufwendig in Geld und Zeit.

Der Versuch der Schmuck- und Geräte-

designerin Irène Müller zeigt einen Weg.

«Ich will», sagt Irène Müller, «als Designerin und selbstständige Unternehmerin von Schmuck und Design leben können.» Was einfach tönt und was jüngere Designerinnen oder Architekten sich gerne vornehmen, wird, umgesetzt, schwierig. Die verbindlichen, gestalterischen und unternehmerischen Ideen heißen für Irène Müller: Ich entwerfe Schmuck und Gerät vorab in Silber; ich fertige die Objekte selber in kleiner Serie, wobei ich Hightech-Verfahren ausser Haus verlege; ich verkaufe meine Kollektion erst einmal im eigenen Laden, der Teil der Werkstatt sein soll.» Die Folgen liegen auf der Hand: Braucht ein junger Architekt Wagemut, ein Plätzchen in einem Gemeinschaftsbüro, einen Tisch mit Mac und dann Aufträge, so braucht eine Designerin erheblich mehr Kapital für ihre Produktionsmittel: eine Werkstatt, einen Schauraum und Maschinen wie Drehmaschine oder Kreissäge usw. im Wert von gut und gerne 120 000 Franken (siehe Kasten). Dazu ein Lager von Metallen bis zu Kunststoffen. Gemessen an den Betriebsaufwendungen, den Investitionen und dem Unternehmerlohn muss eine Designerin mit Irène Müllers Programm etwa 150 000 Franken Umsatz im Jahr realisieren. Damit dieses Unternehmen gelingt, ist auch Fähigkeitskapital nötig

Bilder: Muriel Steiner





Irène Müller in ihrem kleinen Laden in Basel, rechts im Hintergrund die Werkstatt

Die ca. 3 cm breiten «Technoarmreife» aus Silber 925 sind massiv. Durch die Bewegung des Arms entstehen ver-spielte Muster

und damit Zeit – alles in allem 10 Jahre. Zuerst studierte Irène Müller an der Klasse Schmuck und Gerät an der Schule für Gestaltung in Zürich bei Georg Schneider, dann folgten Angestelltenjahre als Designerin bei Meister Silber in Zürich. In dieser Zeit richtete sie sich im Keller eines Mehrfamilienhauses an der Frobenstrasse 4 in Basel die Werkstatt ein und arbeitete an ihren ersten Stücken. Sie hat sie u.a. auch an der Ausstellung gezeigt, die «Hochparterre» fünf jüngeren Schmuckdesignerinnen und -designern in der Galerie

«Zebra» in Bern im Herbst 1994 widmete (HP 9/94). Mit der Zeit reduzierte sie ihre Arbeit als angestellte Silberschmiedin, richtete neben der Werkstatt ihren kleinen Laden ein und seit diesem Frühjahr steht sie mit einer Kollektion aus 82 Stücken auf eigenen Beinen.

Typen variieren

In den Auslagen finden wir luxuriöses, silbernes Tischgerät: Schalen, Messerbänklein, Tablett und Besteck. Dann natürlich Schmuck, auch der oft aus Silber, aber nicht nur: Armbänder, Ringe, Broschen und Schmuck für den Hals. Beispielsweise den «Armreif». Die Absicht: ein Schmuck in Variationen. Das heißt, seriell denken und fertigen. Der Armreif wirkt mit seinen radialen Einschnitten und achsialen Bohrungen wie ein Maschinenteil – «technomässig», sagt die Designerin. Die serielle Fertigung ist nicht nur Methode, sondern auch formales Mittel. In der Ansicht erinnern die gewichtig scheinenen Silberreifen an ein Kugellager, in der Draufsicht werden sie zu einem ver-spielten Muster am Arm.

Modell und Guss

Seriell gefertigt heißt, dass die Arbeitsabläufe definiert sind. Zu unterscheiden sind zwei Entwicklungs-

schritte. In einem ersten dreht und fräst Irène Müller aus einem wachsähnlichen Kunststoff das Modell. Es ist, außer in Farbe und Gewicht, identisch mit dem Endprodukt. Die Arbeit am Kunststoff nutzt aber die Maschinen und Werkzeuge weniger ab als wenn die Designerin Metall bräuchte, auch kann sie mit Kunststoff präziser arbeiten, es geht schneller, das Material ist günstiger und ökologisch sinnvoller. Steht das Modell, wird es Teil des zweiten Schritts: die Form für den Guss aus Silber 925, dessen Resultat wir als Reif am Arm tragen. Die Kunststoffmodelle verschwinden beim Giessen, sie sind also nicht Form für eine beliebige Reproduktion, sondern Teil einer Entwicklung aus einem Guss. Gegossen wird der Schmuck übrigens außer Haus, die Arbeit an Oberfläche und Details geschieht wieder im Atelier. Und dann kommen die Armbänder in die Vitrinen des Ladens neben der Werkstatt. Und noch etwas zum Zeitraum einer Produktentwicklung im Schmuck: Es liegen zweieinhalb Jahre zwischen den ersten Versuchen mit Kunststoff, über langwierige Evaluationen von Materialien und Lieferanten, über Versuche an Form und Ausdruck bis zum Guss der ersten Armbänder, die Irène Müller zu sagen erlaubt haben: «Jetzt stimmt's.»

Köbi Gantenbein

